

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzuliefern.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 88.

Sonnabend den 3. November 1894.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle im Gemeinbezirk Brettnig anhaltigen Reservisten und alle Dispositionsurlauben erhalten hierdurch Befehl,
Sonnabend, den 10. November 1894

nachmittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr
in Großröhrsdorf, Mittel-Gasthof zur Kontrollversammlung einzutreffen.
Die Militärpapiere sind mitzubringen.
Nichterscheinen wird bestraft.

Königliches Bezirks-Kommando Bautzen.

Evadina, den 1. November. Der
Herr ist 2 Uhr 30 Min. gestorben.
Die „Deutsche Wacht“ schreibt hierüber: Das
Ereignis, auf das die Welt seit Wochen vor-
bereitet war, ist eingetreten. Alexander III.
am 1. November gestorben. Das traurige
Geschick, im Mannesalter einer türkischen
Krankheit zu erliegen, sichert ihm menschliche
Teilnahme. Im Hinblick der Majestät des
Lobes verkannt das richtende Urteil. Aber
wenn der Allherrlicher Tod seine Deute auf
Erwachen sucht, wenn der Blig die höchsten
Kräfte herabschlägt, dann bedt und erzüchtet
auch der breite Boden in der Tiefe. Die
Säule des Mausoleums wird längst die trü-
bige Halle des Mannes umfassen, in dessen
Schatten eine unermessliche Nacht felle liegt
war, ehe alle Unterthanen des Kaiserreiches
die Hände vom Tode ihres Herrschers er-
richt, die am 2. Nov. bereits das ganze
westliche Europa erfuhr.

Verlässliches und Sächsisches.

Brettnig, den 3. November 1894.

Brettnig. Sparkassenbericht auf Ok-
tober d. J. In 58 Posten wurden 8815
Mk. 89 Pfg. eingelegt, dagegen in 33 Posten
2154 Mk. 7 Pfg. zurückgezahlt, 12 neue Bü-
cher ausgestellt und 5 kassiert.

Brettnig. Eines sehr starken Be-
suches hatte sich das am Reformationsfeste
im Gasthof zum deutschen Hause vom hiesi-
gen Musikchor veranstaltete Konzert zu erfreuen.
Das Programm war ein reichhaltiges und
ausgewähltes. Jede der Nummern, unter
denen sich namentlich die Romane für „So-
lo denke dein“, „Die Klosterkloster“ und
die Ouvertüre zu „Romeo und Julie“ hervor-
hoben, wurde gefühlvoll vorgetragen. Ueber-
aus sprach man sich höchst anerkennend über
die Leistungen des hiesigen Musikchor aus;
den besten Beweis hierfür lieferten die vielen
Beifallsbezeugungen, die jeder Nummer
folgten. An das Konzert reihte sich ein
Lanzchen, welchem allerseits stoff gehuldigt
wurde.

Zu der Bekanntmachung des Königl.
Bezirkskommandos in voriger Nummer ist mit-
geteilt, daß gemäß nachträglicher Anordnung
die Kontrollversammlungen je eine halbe
Stunde früher beginnen, mithin am 8. No-
vember in Ramentz $\frac{1}{2}$ 8, $\frac{1}{2}$ 11 $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, in
gleicher Weise auch in Schwepnitz, Königs-
brunn, Pulsnitz und Großröhrsdorf.

Der Boykott der Sozialdemokraten
gegen die Waldflohschneidererei in Dresden
ist aufgehoben. Der Park der Brauerei steht
am 1. Mai 1895 und an 2 oder 3 Son-
ntagen des Sommers den Sozialdemokraten
zur Verfügung. Auch soll kein Arbeiter wegen
seiner Zugehörigkeit zu einer Organisation
gestraft oder entlassen werden, unter
Wahrung der vollen Freiheit der Brauerei,
wobei Arbeiter ohne Rücksicht auf die Partei-
helligkeit anzunehmen oder zu entlassen.

Nicht weniger als fünf Brände wur-
den am Sonntag und in darauffolgender
Nacht in den Ortschaften bei Grimmitzschau
gepöht. In Langenhessen brannte früh nach
3 Uhr ein Seitengebäude und um 6 Uhr
in Grünberg eine Strohscheune nieder; ein an-

derer Brand wurde in Gauern bemerkt.
Abends gegen 10 Uhr wurde in Chursdorf
eine Scheune und ein Schuppen ein Raub der
Flammen und das letzte Feuer ging in Lan-
genberndorf auf, woselbst eine Scheune und
ein Wohngebäude niederbrannten. In allen
diesen Fällen wird böswillige Brandstiftung
vermutet.

An einem Waldesabhang in der Nähe
der Eydorfer Mühle bei Köhro-in fand man
am Sonnabend Vormittag den Leichnam des
Gutsbesizers Richard Otto aus Gruna. Otto
war am Freitag aus seiner Behausung nach
den Feldern gegangen, ist dabei, wie ange-
nommen werden muß, im Walde zu Fall ge-
kommen und so unglücklich gestürzt, daß er
sich eine große Wunde am Kopfe zuzog, an
welcher er infolge des bedeutenden Blutver-
lustes, da keine Hülfe in der Nähe war, ver-
storben ist.

In den Leipziger Krankenhäusern
sind bis jetzt über 20 Kinder durch Anwend-
ung des Diphtherie-Heilserum geheilt worden.
Daranter befanden sich einige Erkrankte, die
unter der alten Heilmethode wahrscheinlich
gestorben wären. Auch im sächsischen Kran-
kenhause zu St. Jacob sind mit dem Heilse-
rum schon ganz überraschende Erfolge erzielt
worden. Kinder, welche bereits mit starken
Atmungs-Beschwerden behaftet eingeliefert
wurden, konnten bei der Anwendung des Heil-
serums schon nach dem dritten Tage als ge-
rettet angesehen werden. Auch bei Erwachse-
nen wirkte das Mittel zwar etwas langsamer,
aber ebenso sicher.

Wegen Kindesmordes wurde am
Sonnabend nachmittags das 20jährige Dien-
stmädchen eines Restaurateurs in Delantz i.
B. in Haft genommen. Die That ist bereits
am 19. September vollbracht worden; an die-
sem Tage hat das Frauenzimmer in seiner
Kammer das kräftige, lebensfähige Kind, ein
Mädchen, in ein Tuch gehüllt und alsdann
im Koffer verschlossen, so daß das kleine We-
sen elendiglich ersticken mußte und der später
auftretende Verwesungsgeruch das Verbrechen
ruchbar machte.

Ein höchst seltsames und wunderba-
res Naturspiel wurde in der jüngsten Sitzung
der Medizinischen Gesellschaft in Leipzig ge-
zeigt. Es handelte sich um die Vorführung
eines zufällig dort anwesenden Wunderkinder,
der kleinen vierjährigen Vöhrmin Schöbl.
Diese war niedlich, wenn auch von blühenden
Formen. Ihr Gesicht würde hübsch, ja rei-
nend gewesen sein, wenn nicht die beiden Dät-
ten des Gesichts von Geburt an verschieden
wären. Die eine Hälfte war rot und weiß,
die andere Hälfte war graubraun und mit
langen weichen Haaren besetzt. Die Ursache
der Mißbildung mußte als nicht erforschbar
bezeichnet werden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
24. Sonntag u. Tr.: Abendmahl, Beichte
8 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst
für die Konfirmanden und deren Angehörige;
die Konfirmanden haben sich $\frac{1}{2}$ 2 Uhr in der
Pfarrkirche einzufinden.

Getauft: Elsa Martha, T. des B. M.
Hoyer, E. u. Handelsmanns in Brettnig. —
Paul Georg, S. des G. A. Rannegieser, E. u.

Sigarrenarb. in Brettnig. — Alma Frida,
T. d. weil. D. S. Fiedrich, gew. Bäcker-
meisters in Dgorn. — Friedrich Paul, S. d.
F. J. Fiedrich, Dominialbel. u. Maurers
in Brettnig. — 1 unehel. T. in Hauswalde.

Getauft: Karl Ernst Lehmann, Glas-
machermeister in Bischofswerda, mit Auguste
Minna Kleinfeld daselbst. — Edwin Johannes
Ziegenbalg, S. d. S. Fiedrich, gew. Bäcker-
meisters in Dgorn. — Friedrich Paul, S. d.
F. J. Fiedrich, Dominialbel. u. Maurers
in Brettnig. — 1 unehel. T. in Hauswalde. —
Friedrich Otto Fiedrich, Fabrikarbeiter in Brettnig,
mit Liddy Marie Philipp daselbst. — Ernst
Emil Hochauf, Bädereigelle in Großröhrsdorf,
mit Anna Flora Schöne in Brettnig. — Fried-
rich Wilhelm Hantsche, Dienstknecht in Groß-
röhrsdorf, mit Auguste Anna Haupe in Bret-
tnig.

Verd. d. Julius Ferdinand Gähler,
Wirtschaftsbesitzer und Fabrikant in Brettnig,
59 J. 4 M. 14 T. alt. — Robert Alfred,
S. des G. A. Gehler, Wirtschaftsbesizers in
Brettnig, 4 M. 14 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal
vom 1. bis 31. Oktober 1894.

Getauft: Lina Hedwig, des Steinor-
beiters Arnold in Frankenthal T. — Robert
Alwin, des Steinarbeiters Berge in Frankent-
thal S. — Max Bruno, des Dienstknechts
Ranath in Frankenthal S. — Emil Martin,
des Hausbesizers Haupe in Frankenthal S.
— Ida Frida, der Dienstmagd Haupe in
Frankenthal T. — Anna Flora, der Dien-
tmagd Steglich in Frankenthal T.

Getauft: Emil Hermann Gnaul, Wirt-
schaftsbesitzer in Goldbach, mit Auguste Selma
Gnaul in Frankenthal. — Wilhelm Paul
Dehne, Schneider in Frankenthal, mit Auguste
Selma Koch in Frankenthal.

Verd. d. Alwin Martin, des Haus-
besizers und Steinarbeiters Gnaul in Fran-
kenthal S., 2 M. 22 T. alt. — Frau Johanne
Magdalene verw. Hirschfeld geb. Hörnig in
Brettnig, 78 J. 6 M. 2 T. alt. — Gustav
Erwin, des Gutsbesizers Philipp in Brettnig
S., 1 J. 9 M. 4 T. alt. — Das totgebo-
rene Töchterchen der Dienstmagd Sauer in
Frankenthal. — Lina Elsa, des Henschelglägers
Seifert in Brettnig T., 11 M. 7 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden
eingetragen: Olga Bertha Charlotte, T. des
Kaufmanns Alfred Alexander Schurig. —
Johanna Luise Erna, T. des Hausbesizers
Emil Robert Jentsch. — Johannes Max, S.
des Fabrikarbeiters Johann Otto Richter. —
Doktor Walter, S. des Waldwärters Moritz
Clemens Hippel. — Clara Milde, T. des
Tischlers Gustav Ernst Siegel. — Außerdem
ein unehelicher Knabe.

Heirats-Register. Die Ehe geschlossen:
Georg Schoradi, Schürmeister, mit Anna
Ida Schöne. — Gustav Robert Fiedler,
Fabrikarbeiter, mit Emma Ernestine Kögel.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Paul Otto, S. des Fabrikar-
beiters Edwin Bruno Schöne, 2 M. 18 T.

Ueber die Verkürzung der Arbeits- zeit in der Praxis

äußerte sich kürzlich in einer Versammlung
des der freisinnigen Richtung folgenden Ber-
liner Arbeitervereins Herr Fabrikbesitzer Hein-
rich Freese in folgender Weise. Er
hat in seiner Fabrik den achtstündigen Ar-
beitstag eingeführt und kann über die Resul-
tate nur Hochbefriedigendes mitteilen. Ueber
seine Ausführungen bringt die Berliner „Volks-
Ztg.“ einen längeren Bericht, dem wir fol-
gendes entnehmen:

„Der Redner stellte die Frage voran, ob
der Staat, die Gesellschaft berechtigt seien,
sich in Bezug auf die Arbeitszeit in die ge-
werblichen Verhältnisse einzumischen. Herr
Freese bejahte die Frage ohne Weiteres. Er
wies auf das Eingreifen des Staates zum
Schutze der Arbeiter, wie es bereits in Deutsch-
land und noch früher in anderen Ländern,
vor Allem in England, erfolgt ist, hin und
bezeichnete das Verbot der Arbeit von schul-
pflichtigen Kindern, die Beschränkung der
Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken
nur als den ersten Schritt auf dem Wege,
der zur Einführung des allgemein gültigen
gesetzlichen Maximalarbeitstages in den ver-
schiedenen Gewerben führen müsse. Wie weit
der Staat in seinen Forderungen gehen dürfe,
dafür seien vielleicht die Beobachtungen wert-
voll, die Redner selbst in seiner eigenen Fa-
brik während der letzten 8 Jahre gemacht habe.

Im Geschäftsjahre 1886/87 sei in dieser
Fabrik die Arbeitszeit von 16 bis 17 Stun-
den (!) häufig vorgekommen; wenn die
Saison herankam, wurde schon um 4 Uhr
Morgens angefangen und bis spät in die
Nacht hinein gearbeitet. Schritt für Schritt
habe er diese Mißstände abzu schaffen ver-
sucht, und es sei ihm, wie er glaube, auch gelun-
gen. Im Jahre 1888 habe er zunächst die
Sonntags- und Ueberstunden-Arbeit gänzlich
abgeschafft und eine 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit
eingeführt. Im Jahre 1890 sei in dem Ar-
beiter-Ausschuß der Fabrik, der eine überaus
erzweckliche Wirksamkeit seit zehn Jahren schon
entfaltet habe und noch entfalte, die Frage
des Achtstundentages erörtert worden. Er
habe sich mit dieser Forderung einverstanden
erklärt, wenn sie nicht allzu große Opfer für
ihn selbst im Gefolge hätte. Die Arbeiter
hätten damals eine Lohnerhöhung von 1 bis
15 Proz. verlangt, das wäre für ihn zu viel
gewesen und deshalb hätten sich die Verhand-
lungen zerlegt. Schließlich sei die Ar-
beitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ Stunden auf 9 Stunden
herabgesetzt worden. Die Resultate und Be-
obachtungen zeigten dem Vortragenden damals
schon, daß die Einführung des Achtstunden-
tages möglich sei. In der sogenannten „sau-
len Zeit“ wurde die Arbeitszeit reduziert,
aber die Reduktion erwies sich bald als illu-
soriß. Die Akordarbeit holte Alles ein.
Ende der Woche war der gleiche Lohn wie
vordem zu zahlen. Die Ueberstundenarbeit
erkannte der Redner gar bald als Schandrian.
Der Arbeiter richtete sich keinen Etat danach
ein, er konnte ohne Ueberstunden nicht mehr
bestehen und mit der Arbeit auch nicht eher
fertig werden.

Fortsetzung folgt.